

SEEVÖGEL *aktuell*

Wählerische Mantelmöwen

Bisherige Studien zum Ernährungsverhalten von Großmöwen haben sich auf die Rekonstruktion der Nahrungszusammensetzung anhand von Speiballen oder auf Verhaltensbeobachtungen an bestimmten Fressplätzen beschränkt und somit vorrangig populationsbezogene Aussagen ermöglicht. In einer neuen Untersuchung mit besenderten Mantelmöwen *Larus marinus* haben Laurie D. Maynard von der University of Manitoba, Kanada, und Robert A. Ronconi vom Canadian Wildlife Service nun erstmals das Ernährungsverhalten mehrerer Vögel dieser Art einzeln erforscht und dabei deutliche individuelle Unterschiede festgestellt. Drei Mantelmöwen wurden dafür während der Brutzeit auf Devil's Island vor der Stadt Halifax im Nordwest-Atlantik mit GPS-Sendern ausgerüstet. Im Ergebnis unterschieden sich nicht nur die zurückgelegten Flugstrecken der drei Individuen, sondern auch das bevorzugte Nahrungshabitat. Eine der Möwen besuchte mit 81% ihrer Nahrungsflüge hauptsächlich Küstenbereiche, während ein anderer Vogel in 71% der Fälle das nahe Stadtgebiet aufsuchte. Die dritte besenderte Mantelmöwe zeigte keine besondere Vorliebe für ein Habitat, war aber die einzige, die Salzwiesen für die Nahrungssuche anflieg (in 24% der Fälle). „Auch wenn die Zahl der untersuchten Vögel sehr begrenzt ist, zeigt unsere Studie dennoch eine Variation im Ernährungsverhalten verschiedener Individuen auf“, so Maynard und Ronconi. Während Mantelmöwen bisher allgemein als Nahrungsgeneralisten beschrieben wurden, könnten die neuen Daten eine starke Spezialisierung von Individuen im Verhalten und der Nutzung bestimmter Habitate offenbaren. (Marine Ornithology 46)

Seevögel als Verlierer des Klimawandels



Verlierer des Klimawandels: Falkenraubmöwen auf Grönland. Foto: Kersten Hänel

Seevögel dürften künftig zu den Verlierern des Klimawandels zählen, da sie ihre Brutzeiten bislang nicht an die aktuellen Klimaveränderungen angepasst haben. Das ist das Ergebnis einer großen internationalen Studie, zu der der Gießener Biologe Johannes Lang beigetragen hat. Der an der Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) angestellte Wissenschaftler, der als Mitglied des Arbeitskreises Wildbiologie e.V.

jährlich mehrere Wochen zu Forschungszwecken auf Grönland verbringt, lieferte für die Studie Langzeitdaten zur Falkenraubmöwe. Die Metastudie unter der Leitung der Universität Edinburgh wurde jetzt in der Fachzeitschrift „Nature Climate Change“ veröffentlicht (Katharine Keogan et al.: Global phenological insensitivity to shifting ocean temperatures among seabirds).

Ob eine Art sich behaupten kann, hängt auch davon ab, ob sie in der Lage ist, ihre Brutzeit an das saisonale Auftreten von Nahrung anzupassen. Der Klimawandel kann dazu führen, dass früher optimal abgestimmte Brutzeiten mit der Zeit nicht mehr mit dem Nahrungsangebot übereinstimmen. Für Seevögel waren Zusammenhänge zwischen ihrer Brutzeit und die durch die Klimaerwärmung ausgelösten Veränderungen in ihrem Lebensraum bisher nicht erkennbar, da die entsprechenden Daten auf viele verschiedene Einzelstudien verteilt waren. Mit der aktuellen Metastudie hat sich jetzt herausgestellt, dass die 145 untersuchten Seevogelpopulationen ihr Brutverhalten im Zeitraum zwischen 1952 bis 2015 nicht verändert haben. Ebenso blieben Anpassungen an Veränderungen in der Oberflächentemperatur der Meere aus.

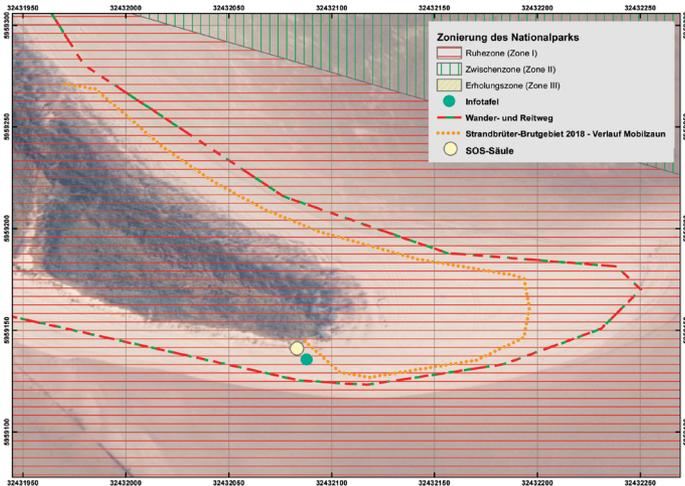
Die von Johannes Lang untersuchten Falkenraubmöwen im Nordosten Grönlands legen als Zugvögel extrem lange Strecken zurück und sind im Sommer auf den Lemming als Beute spezialisiert. Dieser benötigt lange Winter und eine schützende Schneedecke, um sich neun Monate lang zu vermehren. Die in der Vergangenheit regelmäßig auftretenden Massenvermehrungen sind etwa seit der Jahrtausendwende – offenbar bedingt durch kürzere Winter – deutlich schwächer geworden oder bleiben ganz aus. Während sich andere Tiere wie Schneeeulen nur dort aufhalten, wo es genügend Lemminge gibt, sind Falkenraubmöwen brutplatztreu und kehren jedes Jahr – unabhängig vom Nahrungsangebot – an dieselben Brutplätze zurück. Ihr Bruterfolg hängt direkt vom Lemmingvorkommen ab. In schlechten Jahren werden nur wenige Eier so lange bebrütet, dass auch ein Jungvogel schlüpfen kann. (Vergl. Projekthomepage www.karupelvalley-project.de)

Der Bruterfolg der 15 Brutpaare im 1.500 Hektar großen Untersuchungsgebiet in Nordostgrönland lag in den letzten Jahren insgesamt bei unter zehn flügge gewordenen Jungvögeln, berichtet Lang. „Aufgrund des hohen Anteils an Nichtbrütern in der Population wird sich dieser Verlust an Nachwuchs erst in einigen Jahren bemerkbar machen“, befürchtet der Biologe.

(Johannes Lang beschäftigt sich in Grönland auch mit dem Seevogel des Jahres 2018, dem Sandregenpfeifer. Im letzten Jahr hat er dort zusammen mit Kollegen erste Exemplare der Art mit Geologen ausgestattet und ist nun gespannt, ob er sie in diesem Sommer wiedersehen wird.) (www.uni-giessen.de)

Strandbrüter-Schutz auf Wangerooge

Die Ostspitze von Wangerooge war in früheren Jahren ein traditioneller Brutplatz für Vogelarten, die auf Stränden brüten. Dazu zählen unter anderem der Sandregenpfeifer und die Zwergseeschwalbe. Diese Vogelarten nehmen im gesamten Wattenmeer in ihren Be-



An der Ostspitze der Insel Wangerooge schützt seit diesem Jahr ein Zaun die Brutplätze der störungsempfindlichen Strandbrüter. Karte: Nationalparkverwaltung

ständen ab und sind nach der Roten Liste vom Aussterben bedroht. Gleichzeitig hat der Nationalpark eine besonders hohe Verantwortung beim Schutz dieser Arten, da diese fast ausschließlich nur noch hier brüten.

Im Osten Wangerooges hat sich zudem die Fläche geeigneter Lebensräume verkleinert. Hinzu kamen Störungen während der Brutzeit, obwohl der Brutbereich innerhalb der Ruhezone (höchste Schutzkategorie) des Nationalparks liegt. Dabei passieren Störungen durch Spaziergänger in der Regel unabsichtlich, da Strandbrüter relativ kleine, unauffällige Vögel sind und leicht übersehen werden können. Dies hat insgesamt dazu geführt, dass sich Sandregenpfeifer und Zwergseeschwalbe seit Jahren nicht mehr im Inselosten angesiedelt haben.

Neue Hoffnung gibt es seit der letzten Brutzeit, als die Naturschutzwarte des Mellumrates ein Brutpaar des Sandregenpfeifers an der Ostspitze feststellten. Diese Entwicklung nehmen die Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer und der Naturschutzverein Der Mellumrat e.V. zum Anlass, aktive Maßnahmen zum Schutz der Strandbrüter vor Ort umzusetzen.

Strandbrüter sind sehr störungsempfindliche Brutvögel, die bei Annäherung durch Menschen das Nest oder die Küken verlassen. Für die Dauer der Brut- und Aufzuchtzeit wird in diesem Jahr das Brutgebiet der Sandregenpfeifer an der Ostspitze von Wangerooge abgezäunt. Strandbesucher sind dazu aufgefordert, die Markierungen der beruhigten Bereiche nicht zu übertreten. So kann jede Gefährdung der Brut vermieden werden. Jeder Einzelne kann zum Schutz der gefährdeten Strandbrüter beitragen. Strandbesucher haben nach wie vor die Möglichkeit, die Ostspitze der Insel ungehindert zu umrunden.

(www.mellumrat.de)

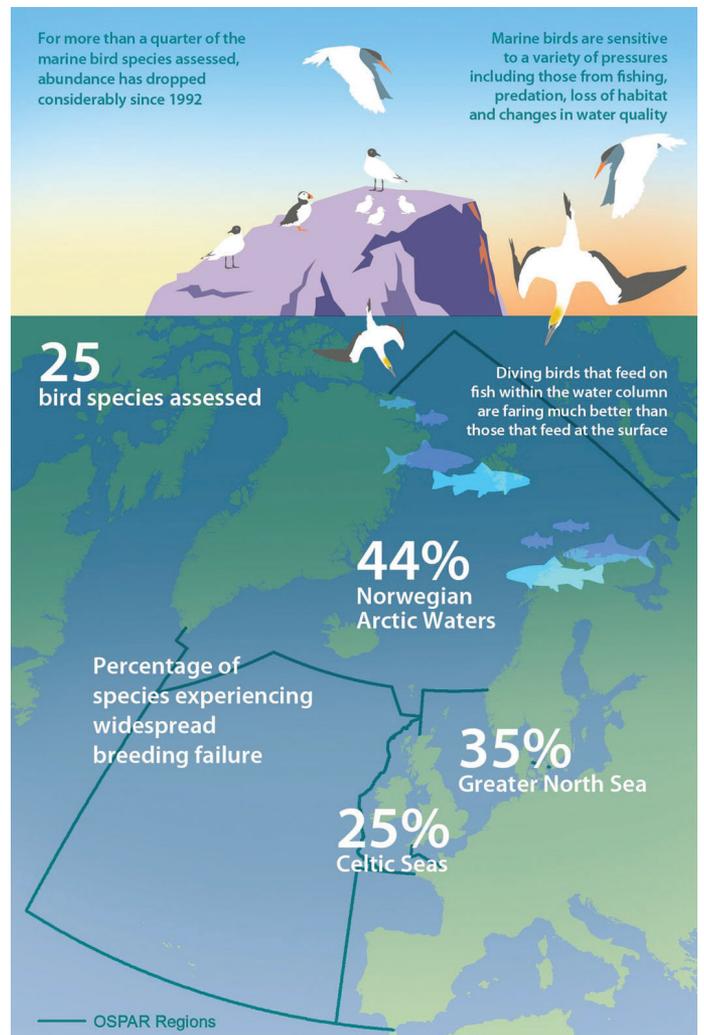
Meeresvögel in Not

Seevögel gelten als zuverlässige Indikatoren für den Zustand von Meeresökosystemen. Gemäß Oslo-Paris-Übereinkommen zum Schutz der Meeresumwelt der Nordsee und des Nordostatlantiks (OSPAR), das auch die Bundesrepublik unterzeichnet hat, werden deshalb das Vorkommen und der Bruterfolg von Meeresvögeln regelmäßig do-

kumentiert. Ein aktueller Zwischenbericht zeichnet ein besorgniserregendes Bild.

In den OSPAR-Regionen ‚Norwegisch-arktische Gewässer‘ (Norwegian Arctic Waters), ‚Nordsee‘ (Greater North Sea) und ‚Keltische See‘ (Celtic Seas) ist der Bestand eines Viertels der untersuchten Seevogelarten in den letzten 25 Jahren um mindestens 20 Prozent zurückgegangen. Zahlreiche Arten weisen flächendeckend und über viele Jahre hinweg einen geringen Bruterfolg auf. Betroffen sind insbesondere Seevögel der Nordsee und der Keltischen See, die sich von kleinen Fischen ernähren und diese überwiegend von der Meeresoberfläche erbeuten. Die Nahrungsverfügbarkeit ändert sich offenbar in Bezug auf das jeweilige Ökosystem, das durch Fischerei und den Klimawandel beeinträchtigt sein kann.

In ihrem letzten Quality Status Report (QSR 2010) hat die OSPAR-Kommission bereits darauf hingewiesen, dass es zu Brutaussfällen bei Meeresvögeln in Teilen der Nordsee und der Arktis gekommen ist, und hat deshalb die Notwendigkeit der Erforschung eines möglichen Zusammenhangs zwischen Umweltfaktoren und der langfristig gesunden Entwicklung von Seevogelbeständen betont. (www.ospar.org)



Seevögel sind einer Reihe von Gefahren ausgesetzt. In der Nordsee leiden 35 Prozent der Arten an großflächigen Brutaussfällen. Grafik: OSPAR

Zusammengestellt von Sebastian Conradt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [39_2_2018](#)

Autor(en)/Author(s): Conradt Sebastian

Artikel/Article: [SEEVÖGEL aktuell 2-3](#)